

EMANUEL SPEISER

REBELLION GEGEN ROM

Der Hinterhalt im Teutoburger Wald

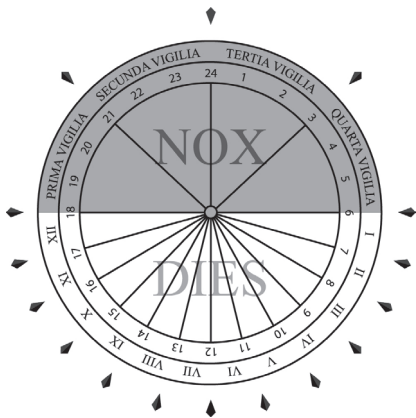


LESEPROBE

HISTORISCHER ROMAN

WENZ
VERLAG





In der Ferne ertönte Gepolter.
Erneut waren Hufschläge zu hören.
„Da kommen noch mehr Reiter.“
Alle drei lauschten.

Und tatsächlich – erneut donnerten Hufschläge in der Ferne und es klang, als ob es diesmal sogar mehrere Reiter waren, die auf sie zukamen.

Vestrix wurde panisch. Er packte die beiden Jungen hastig an der Hand und zerrte sie ins Dickicht am Wegrand. „Schnell! Wir müssen weg von der Straße.“

Nur wenige Klafter neben der Straße befand sich eine große Mulde im Waldboden, die sich als Versteck anbot. Vestrix entdeckte die Mulde als Erster und sprang sofort hinein. Die beiden Jungen folgten ihm.

Angsterfüllt flüsterte Vestrix: „Seid leise! Seid absolut leise. Wenn sie uns entdecken, sind wir verloren.“

Farold hob seinen Kopf aus der Mulde und sah noch einmal auf den römischen Weg.

„So bleib doch in Deckung!“, Vestrix zitterte am ganzen Körper.

„Vestrix!“, sagte Farold: „Dort oben liegt ein toter Römer mitten auf der Straße. Wenn wir nicht entdeckt werden wollen, dann sollten wir doch besser den Reiter verstecken als uns.“

Verwirrt streckte nun auch Vestrix seinen Kopf aus der Mulde und sah entsetzt auf den römischen Weg: „Das ist ja furchtbar. Der liegt da mitten auf der Straße.“

„Also was sollen wir jetzt tun?“

Nervös starrte Vestrix auf die Straße und zappelte unschlüssig hin und her.

„Sollen wir den Toten verstecken?“, fragte Farold.

Statt zu antworten, kratzte sich Vestrix nervös am Kinn. Sein entsetzter Blick hing starr auf dem blutüberströmten Leichnam auf der Straße und wie im Gebet jammerte er leise, unverständliche Sätze vor sich hin.

„Vestrix! Was ist? Die Reiter werden sicher gleich hier sein!“

Dann erhob sich Farold: „Kommt! Wir verstecken den Toten hier in der Mulde und dann verschwinden wir so schnell wie möglich.“

„Warum hast du das überhaupt getan?“, schrie Armin.

„Was?“

„Warum hast du den Reiter getötet?“

„Weil wir doch ein Pferd brauchen.“

„Wir brauchen ein Pferd?“

„Ja, und jetzt haben wir eins, damit können wir als Reiterkrieger anheuern. Komm schon! Du holst das Pferd und ich schaffe den Römer hier in die Mulde.“

Die beiden Jungen hetzten zur Straße zurück. Farold packte den Toten und versuchte, ihn in den Wald zu ziehen. Die Rüstung des Römers war schwer und schepperte laut. Der Helm schlüpfte dem Toten vom Kopf, kullerte über den Kiesweg und blieb dort liegen.

„Komm und hilf mir doch!“, brüllte Farold zu Vestrix, doch dieser

verharnte angsterfüllt zitternd in der Mulde.

In der Ferne erschienen nun einige dunkle Punkte auf dem römischen Weg.

Farold schleifte den Toten ins Gebüsch, während Armin Straßentaub über die Blutlache schob, um die Stelle unkenntlich zu machen.

„Das Pferd! Kleiner! Du sollst das Pferd holen“, schrie Farold.

Armin ging auf das Pferd zu und bemühte sich dabei, besonnene, langsame Schritte zu machen. Das Pferd prustete. Es war ein bewundernswertes Tier, aber ein klein wenig hatte Armin auch Angst vor ihm. Drohend hob das Pferd den Kopf. Es schien zu wittern, dass sich Armin fürchtete und genau in dem Mo-

ment, in dem Farold: „Hast du das Pferd jetzt endlich?“, schrie, drehte es sich um und trabte ins Unterholz.

„Schnell, nimm die Lanze und töte es“, befahl Farold.

„Wieso soll ich es töten?“

„Weil es verdächtig sein könnte, wenn hier ein herrenloses Pferd mit römischem Zaumzeug herumläuft.“

Wie befohlen schleuderte Armin seine Lanze nach dem Pferd. Er traf einen Baum direkt neben dem Tier, worauf es erschrak und noch tiefer ins Unterholz flüchtete. Farold sah Armin strafend an.

„Es hat sich eben bewegt“, entschuldigte sich Armin.

„Das war doch Absicht!“

„Nein, ich treffe auch nicht immer.“

„Bei so einem großen Tier ist doch

das Danebenwerfen schwieriger als das Treffen!“

Die Hufschläge waren nun schon sehr deutlich zu hören. Es mussten Hunderte Reiter sein, denn der Boden bebte wie bei einer Herde Auerochsen.

Eilig hasteten Farold und Armin zum Versteck zurück.

„Sie werden uns sowieso finden“, wisperte Vestrix.

„Schhht!“, zischte Farold.

„Sie werden uns finden!“

„Nein“, entgegnete Farold: „Sie haben uns nicht gesehen und hier in der Mulde werden sie uns auch nicht entdecken.“

„Oh, doch“, flüsterte Vestrix und begann dem toten Römer übers offene Haar zu streichen.

„Sei ruhig.“

„Sie werden uns finden, denn sie werden ihn finden.“

„Nein. Hier findet uns niemand.“

„Aber seinen Helm werden sie finden.“

„Seinen Helm?“

„Seinen Helm!“, wiederholte Vestrix und kraulte dabei die Haare des Toten.

„Der Helm! Wo ist der Helm?“, fragte Armin.

„Er hat recht. Der Helm liegt noch auf der Straße!“

„Ich hole ihn“, Farold kletterte aus der Mulde.

Das Geräusch der Pferde war nun schon ganz nah.

Tief gebückt kroch Farold im Schutz des Gestrüpps zur Straße

und holte den Helm, dabei verfang sich der rote Bausch des Helms in einem Dornenstrauch.

Mehrere römische Reiter ritten nun vorüber.

Vorsichtig griff Farold ein zweites Mal nach dem Helm, zog ihn langsam zu sich und kroch dann wieder zurück in die Mulde.

Der ersten Reitergruppe folgten in kurzen Abständen eine zweite und eine dritte Gruppe nach. Dann kam eine vierte Gruppe und der Strom der Reiter riss nicht ab.

Sie ritten in sehr langsamem Tempo, sodass man ihnen auch zu Fuß hätte folgen können.

Vorsichtig schob sich Farold über den Boden zurück in die Erdmulde, zu Armin und Vestrix.

„Was sind das für Reiter?“, flüsterte Armin.

„Es sind Römer und es sind so viele, dass man sie gar nicht mehr zählen kann.“

Still und dicht gedrängt verharrten Farold, Armin und Vestrix mit dem toten römischen Reiter in ihrem Versteck und lauschten dem endlosen Gepolter.

„Was ist da oben bloß los?“, fragte Armin.

„Das ist eine Legion, ein römisches Gefolge, das da vorbeimarschiert“, flüsterte Vestrix.

Das Schnauben der Pferde und das Durcheinander der Hufschläge mischte sich mit abgehackten Wortfetzen einer äußerst fremdartigen Sprache, die in keiner Weise

dem Keltischen oder Cheruskischen glich. Dann veränderten sich die Geräusche und statt dem Klopfen der Hufe war ein Prasseln von Schritten und Tritten zu vernehmen. Gelegentlich auch das Knarren einer Radachse und das laute Knallen von Peitschen.

Nach einer Weile wurde Armin neugierig und wollte über den Rand der Mulde zur Straße hoch spähen, doch Farold hielt ihn streng zurück.

„Bist du verrückt? Da oben marschieren Tausende von römischen Kriegeren vorbei, und wenn dich nur ein einziger entdeckt, haben sie uns.“

„Aber das können doch nicht immer noch römische Krieger sein?“

„Doch“, widersprach Farold flüsternd: „Auf dem Ritt zu den Bruk-

terern hat mir Ingomar viel von den römischen Gefolgschaften erzählt. Ein einziges Gefolge der Römer kann mehr als 30 Hundertschaften umfassen. Das da oben ist wirklich gefährlich.“

Das Getöse der vorbeimarschierenden Krieger nahm kein Ende und so verharrten sie weiter still und steif in der engen Grube. Vestrix lag am rechten Rand beim Kopf des toten Reiters, Farold und Armin auf der anderen Seite bei dessen Füßen.

[AUSSCHNITT AUS „REBELLION GEGEN ROM“, S. 100-104]

Emanuel Speiseder
Rebellion gegen Rom
Der Hinterhalt im Teutoburger Wald
Roman
WENZ Verlag
572 Seiten
12,95 €
ISBN 978-3-937791-43-2

WENZ Verlag
Schloss Philippseich
63303 Dreieich

Telefon: +49 (0) 6103/ 31 25 470
Fax: +49 (0) 6103/ 31 25 475
E-Mail: info@wenz-verlag.de
Homepage: www.wenz-verlag.de

Was geschah wirklich in jenem September des Jahres 9 vor Christus in den urwüchsigen Auwäldern rechts des Rheins?

Wie kam es zu dieser wohl bedeutendsten antiken Schlacht auf deutschem Boden?

Der junge Cherusker Arminius wird fälschlicherweise für den Sohn eines hohen Fürsten gehalten und deshalb zur Ausbildung nach Rom geschickt. Obwohl auf Seiten der Römer kämpfend, fühlt er sich immer noch mit den unterdrückten Cheruskern verbunden. Gemeinsam mit einem germanischen Geheimbund bereitet er einen Hinterhalt gegen die Römer vor, den er selbst aber in letzter Sekunde versehentlich verrät. Werden Arminius und seine Mitstreiter im Kampf gegen die übermächtigen römischen Truppen trotzdem bestehen können?

Dieser Roman nimmt Sie mit auf eine Zeitreise zu der sagenumwobenen „Schlacht um den Teutoburger Wald“.

„Fesselnd und historisch authentisch.“